



DER „DEUTSCHE ZINNGIEßER“

Nachrichtenblatt für den Verband Deutscher Zinngießer und verw. Berufe und für die Ein- und Verkaufs-Genossenschaft des Deutschen Zinngießereigewerbes e. G. m. b. H., beide Sitz in Nürnberg. — Sämtliche Zuschriften, die das Blatt betreffen, seien es Inserate, Abonnement oder redaktionelle Beiträge, sind an den Verband Deutscher Zinngießer in Nürnberg zu richten.

Erscheint monatlich 1mal.
Das Abonnement beträgt jährlich Mark 12.—

Sämtliche Zahlungen sind auf das Postscheckkonto des Verbandes
in Nürnberg Nr. 35528 einzuzahlen.

Nr. 11

Nürnberg, den 27. September

1924

Mein lieber Vater tot! So schrieb mir der Sohn (jetziger Geschäftsinhaber). Es betrifft den uns allen im „Verein deutscher Zinngießereien“ bekannte Meister

Herr L. Laichinger München.

Wir treten im Geiste alle zusammen und folgen dem Gang zu seiner letzten Ruhestätte.

Wir ehren Ihn als biederen tüchtigen Meister und Menschen und sichern ihm ein dauerndes Andenken. Ruhe sanft!

Verband deutscher Zinngießereien.

Verband deutscher Zinngießereien und verwandter Berufe.

Konferenz am 20. September 1924 betreffs Preisfestsetzung von Wirtschaftsgläsern.

Vorsitzender Dennert eröffnet 2.30 Uhr die Versammlung und begrüßt die Anwesenden, darunter die H. Lindner und Rackl aus München aufs freundlichste und wünscht vor allem, daß der Verlauf der Versammlung ein recht sachlicher sein möge. Von Kollgg. Preißl-Bamberg kommt ein Brief zur Verlesung, in welchem er sein Nichterscheinen entschuldigt und zugleich mitteilt, daß der Preis von 3.50 Mk. für ein Wirtschaftsgläser nicht zu hoch wäre und von jedermann gerne bezahlt wird; auch von K. Sturm-Bayreuth kommt ein Brief zur Verlesung, daß auch in Bayreuth und Umgebung kolossale Unterangebote in Wirtschaftsgläsern gemacht würden. Der Vors. Dennert erwähnt nochmals, daß es ein trauriges Zeichen von Kollegialität ist, daß das alte Schleuder-system wieder kommt, trotz aller Abmachungen und Preisfestsetzungen

der Kalkulationskommission. Herauf erteilt der Vors. dem Koll. Rackl-München das Wort. Koll. Rackl wünscht vor allem, um etwas greifbares zu erreichen, daß auch mit offenem Visier gekämpft werden müßte, denn nur auf diese Weise können wir zu einem Resultat kommen. Koll. Rackl kommt dann auf die Kalkulation wie sie in München gehandhabt wird, zu sprechen und kommt schließlich zu dem Schluß, daß beide Kalkulationen München und Nürnberg ziemlich auf eins herauskommen. Nach Kalkulationen eines Wirtschaftsgläsers mit einem Gewicht bis zu 180 Gramm wurde der Preis auf 2.50 Mark festgesetzt, ohne Gravierung, welche einen Mindestpreis von 30 % beträgt und Einlageplatten sind in der Regel zu berechnen. Dieser Preis wurde nach allgemeiner Abstimmung für richtig befunden und einstimmig angenommen mit Ausnahme des H. Döring-Nürnberg. Der moderne Deckel, welcher ebenfalls nochmals genau nachkalkuliert wurde, wird auf 2.10 M festgesetzt und auch einstimmig angenommen; ferner wurde ein 10proz. Abbau auf Facondeckel und Zinnseidel beschlossen. Reparaturen bleiben beim bisherigen festgesetzten Preis. Nachdem nichts weiteres mehr vorlag, schloß der Vorsitzende die Versammlung um 6 Uhr und hofft, daß die nun festgesetzten Preise auch eingehalten werden.

Franz Krauß, Schriftführer.

*

Anschließend an den offiziellen Kommissionsbericht müssen wir unser Bedauern zum Ausdruck bringen, daß nach einer so kurzen Zeit, welche seit der Generalversammlung verflossen ist, die Verbandsleitung sich genötigt sah, diese Konferenz einzuberufen. — Nach langer Beratung und Sichtung des vorliegenden Materials drang die Ansicht durch, daß leider ein Abbau der Preise vorgenommen werden müsse. Aus der Debatte hat sich ergeben, daß, obwohl anlässlich der Generalversammlung die Preise erhöht wurden, und zwar wurde die Erhöhung seinerzeit einstimmig beschlossen, sich München nicht an den Preisen hielt, sondern sogar die Preise noch niedriger stellte als vor der damaligen Preiserhöhung. Obwohl wir kein diktatorisches Recht haben und uns dieses auch nicht anmaßen, so muß hier das Verfahren der Münchener Lokal-Vereinigung öffentlich gebrandmarkt werden. Wenn die Münchener Lokal-Vereinigung die Preise für sich zu hoch hielt, so wäre es unseres Erachtens am Platze gewesen, mindestens die Verbandsleitung zu verständigen und Verhandlungen anzubahnen und über die etwa vorliegenden Kalkula-

tionsfehler Aufklärung zu geben. Wir wissen heute noch nicht den Grund, der München zu diesem Verfahren bewogen hat. In Export-Lieferungen kommt in Betracht München, Nürnberg und Höhr, Leipzig bis zu einem gewissen Grade ebenfalls. Fürchtete sich etwa unsere Münchener Bruder-Vereinigung vor der Konkurrenz genannter Städte, oder ist der kaufmännische Einfluß so stark, daß der Zinngießer um den Preis liefert, den der Kaufmann vorpiegelt, nur zahlen zu können. Wenn das so weit ist, dann finden wir dies traurig und beschämend. Wir finden es ebenfalls traurig, daß der Handwerkerstand sich nicht aufraffen kann, kaufmännisch zu rechnen und zu denken. Die Kalkulationskommission baute ihre Berechnungen auf kaufmännischer Grundlage auf, die Kommission leistete hier tatsächlich erprießliche Arbeit und ein großer Prozentsatz erkennt dies dankend an. Der Handwerkerstand kennt nur das eine, ständig zu klagen, und wenn ihm an die Hände gegangen wird seitens der Verbände und der Weg gezeigt wird, wie kalkuliert werden soll und muß, um für seine Fabrikate einen nützbringenden Preis zu erzielen, dann entsteht bei einem gewissen Prozentsatz sofort die Angst, zu teuer zu sein oder gar etwa zu viel zu verdienen. Wir haben die seltsamste Ueberzeugung, daß der Kaufmann, wenn kein Bedarf vorliegt oder kein Absatz in Aussicht steht, kein Stück mehr kauft, als er glaubt verkaufen zu können, trotz des niedrigen Preises. Man bedenke doch den Verdienstentgang, wenn ein Deckel statt mit 2,40 mit nur 1,90 berechnet wird, also pro Dtz. 6 M weniger; wie viel muß der Kollege mehr anfertigen, um dies herauszuholen. Bisher hat man ständig die Konkurrenz von Höhr gefürchtet, eine weit gefährlichere, sagen wir, sinnlosere liegt in greifbarer Nähe. Während in Höhr der Nichtfachmann die Preise macht, so finden wir hier den Handwerker, welcher aus Angst die Preise für seine Erzeugnisse nicht zu verlangen sich traut, die ihm für seine Mühe-waltung gebühren. Wenn oft Friedenspreise als Vergleich herangezogen werden, so wollen auch wir Friedenspreise heranziehen, die jedem bekannt sein dürften, z. B. ein Amerikanerseidel, Friedenspreis 18—19 S — heute 38—42 S; ein grauer Krug 3. W. 7½—8 frei Nürnberg — heute ab Werk 20 S und sonstige Zuschläge 1. Wahl 17 S heute 30 S ab Werk. Wir könnten noch Dutzende Beispiele anführen über Gegenstände, die keinen Vergleich zum Friedenspreis aushalten; wir unterlassen dies jedoch, indem jeder, der es wissen will, selbst berechnen kann. Ausgerechnet der Zinngießer strebt mit ganzer Kraft darnach, die Friedenspreise möglichst bald wieder zu erreichen, obwohl er noch weiß, in welchem traurigen Los er sich befand, wir dagegen sträuben uns mit Händen und Füßen dagegen.

Auf die herabgesetzten Preise nochmals zurückkommend, weisen wir ausdrücklich darauf hin, daß in der Provinz, wo die Konkurrenz nicht so fühlbar ist wie in Städten, es sich leichter ermöglichen läßt, die bisherigen Verbandspreise von 3,50 Mark für Wirtschaftseidel beizubehalten. Der neue Verbandspreis beträgt 3 M.

Gegen eine Höhrer Firma, die einen großen Posten Festkrüge mit Deckel lieferte, wurde Strafanzeige erstattet, indem die Scharniere 30 Proz. Blei enthalten. Ueber das Resultat werden wir gelegentlich berichten.

In den letzten Tagen gingen Anfragen ein über den Verbleib der Zinngießerzeitung. Wir sehen uns veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß diese nach Bedarf, jedoch nur monatlich erscheint.

Ein- und Verkaufs-Genossenschaft des deutschen Zinngießergewerbes u. verwandter Interessenten
e. G. m. b. H., Nürnberg.

Nürnberg, 22. Sept. 24.

Wir ersuchen unsere Mitglieder die Ueberweisung der zweiten Rate des Anteils von 50 M vorzunehmen, welche wir als Betriebskapital umgehend benötigen.

Ein gewisser Prozentsatz übersieht die Begleichung der zu zahlenden Rechnungen, und reagierte auch nicht auf die An-

mahnungen, jedenfalls in dem guten Glauben, die Genossenschaft wäre eine Pumpstation. Wenn wir auch Rücksichten walten lassen, soweit es in unsern Kräften steht, so wolle man doch berücksichtigen, daß alles seine Grenzen hat. Wir wollen hoffen, daß die öffentliche Annäherung von Erfolg gekrönt sein möge; zudem wir am 3. 10. den Betrag von 6000 Mark zu leisten haben. — Wir haben bereits im letzten Bericht betont, daß uns Teilzahlungen willkommen sind, wenn die ganzen Beiträge nicht voll geleistet werden können.

Neu aufgenommen wurden in unserer Orientierungstafel Wärmeslaschen und Zinngießer-Werkzeuge.

Mit kolleg. Gruß!

K. Dennert.

Einzahlung des Zeitungs-Abonnements und Jahresbeitrag.

Der größte Teil der Kollegen hat bis heute noch nicht den Beitrag für die Zeitung und für den Verband einbezahlt; ich ersuche dies umgehend zu machen, indem die Verbandskasse dringend Geldmittel benötigt.

Für Verbandsmitglieder sind inklusive Verbandsbeitrag 15 M und für Nichtverbandsmitglieder 12 M für das Abonnement zu zahlen. — Der Betrag kann auch in zwei Ratenzahlungen geleistet werden. Einzahlungen sind zu leisten auf Post-scheckkonto Nürnberg Nr. 35 528.

Jo h. Hö r m a n n, Kassier.

Bericht

über die Versammlung der anwesenden Zinngießer anlässlich der Leipziger Herbstmesse am 1. Sept. 1924 in Zills Tunnel, Barfußgasse.

Anwesend: Robert Hinterweller, Grenzhausen; Max Rackl, München; Carl Große, Leipzig; Erich Hempel jr., Leipzig; Rudolf Menna, Nürnberg; Robert Menna, Nürnberg; W. Kraß, Zwickau i. S.; Josef Hörmann, Nürnberg; A. Schumann, Leipzig; Max Hempel, Leipzig.

Der Vorsitzende des Vereins selbständiger Zinngießer Leipzig begrüßte die erschienenen Kollegen und berichtet, daß der Verbandsvorsitzende Herr Konrad Dennert nicht zur Messe anwesend ist und übermittelt herzl. Grüße. Kollege Hempel bedauert, daß so wenig fremde Kollegen anwesend sind, da doch durch die Verbandszeitung, sowie auch persönlich Einladungen ergangen sind. Trotzdem war es erfreulich, daß Nürnberg vertreten war, sowie auch der Vorsitzende Herr Rackl vom Münchener Zinngießerverein. Ganz besonders war es zu begrüßen, daß Hr. Hinterweller aus Grenzhausen da war, wodurch sich Debatten entwickelten, die für alle Anwesenden in beruflichen Fragen aufklärend wirkten. Gerade von Grenzhausen werden wir viel Neues erfahren, was ich jetzt nicht streifen will. Auch wurden Preisfragen diskutiert, worüber sich längere Aussprachen ergaben, worin gerade von Grenzhausen ausführlich erläutert wurde.

Kollege Hempel hatte 2 Werke zur Ansicht ausgelegt, welche eigentlich jeder Zinngießer sich anschaffen sollte, da es eine Chronik ist und zum Dank für den Verfasser, der sich unsere Zinngießerei so angelegen sein läßt, und sein Interesse dadurch an den Tag legt. Herausgegeben von Erwin Hinke: Der deutsche Zinngießer und seine Marken: 1. Band: Der sächsische Zinngießer; 2. Band: Der Nürnberger Zinngießer; andere Bände folgen noch. Zu beziehen durch: K. W. Hiersemann, Leipzig, Königsstr.

Ein gemütliches Beisammensein beschloß die Zusammenkunft und hat wieder dazu beigetragen, daß ein engeres Freundschaftsbündnis geknüpft worden ist.

Max Hempel.

Preisdrückerei und Kalkulation.

An den Verband Deutscher Zinngießer!
Zu dem Kapitel: Preisdrückerei und Kalkulation sowie

Großbetrieb und Mittelständler, will ich mit Nachstehendem noch einen Beitrag leisten.

Schon vor längerer Zeit befragte mich ein hiesiger Gastwirt, der Bier aus einer bekannten Münchner Großbrauerei verzapft, ob ich auch Gläser, sog. Deutsch-Pilsner, hohe Form (natürlich ohne Deckel) habe; auf meine bejahende Antwort, sagte der betr. Wirt, er werde sich dann im Laufe der nächsten Tage einige Duzend solcher Seidel kaufen. Ich wartete natürlich voller Freude auf ein so „glänzendes und profitables“ Geschäft, doch kein Wirt kam, um mir einen solch horrenden Profit in die Tasche zu spielen. Nach einiger Zeit erfuhr ich von anderer Seite, daß der betr. Gastwirt von München her solche Gläser und dabei sehr billig bezogen hat. Nun hatte ich vor kurzem Veranlassung in dieses Gasthaus zu kommen und dabei entschuldigte sich mir gegenüber dieser Gastwirt wegen der seinerzeitigen Zusage zum Ankauf von Bierseidel, die er dann von München bezog. Diese Seidel sind die hohen Deutsch-Pilsner, jedoch ist die Schutzmarke der Großbrauerei in farbiger Malerei eingebrannt; an jedem Seidel angebracht, und hat der Wirt diese von der betr. Brauerei bezogen. Auf meine Anfrage, was nun ein solches Seidel kostet, bekam ich die Antwort: 58 § . Auf meine Entgegnung gegenüber dem Wirt, daß dies doch unmöglich sei, nachdem doch ein solches Seidel ohne Malerei, ein Zinggießer bzw. Händler heraufzu auf dem Lande, in Anbetracht der diversen Spesen usw. um diesen Preis nicht abgeben kann, erwiderte mir der Wirt: Ja, das glaube ich schon, allein ich habe diese Seidel von der Brauerei um die Hälfte der Gestehungskosten bekommen, denn den andern Betrag hierfür rechnet die Brauerei als Reklamekosten. Nun hat aber dieser Gastwirt, wie er mir selbst sagte, von diesen Gläsern, auch an einen anderen Wirt, der auch das gleiche Bier auschenkt (in einem Nachbarsorte) 24 Stück solcher Seidel, um den Preis von 60 § pro Stück abgelassen, worauf ich sagte, das ist eine Dummheit, weil dem ansässigen Gewerbetreibenden dadurch die Preise verdorben werden und zwar auf diese Art: In ein Gasthaus kommen verschiedene Menschen, auch solche, die für ein solches Bierglas Interesse haben, wenn nun diese fragen, was ein solches Glas kostet, so sagt der Wirt: Ja, mich kostet ein solches Glas 58 bzw. 60 § ; fragt nun ein Interessent einen Zinggießer oder anderen Geschäftsmann dieser Branche, so kann der naturgemäß keinen anderen Preis als 80 bzw. 85 § für das glatte Seidel, also ohne Malerei verlangen, um auf seine Rechnung zu kommen. Jetzt heißt es dann beim Publikum: Da sieht man es wieder, welch hohen Nutzen die Geschäftsleute verlangen. Hört man nun diese Bierbrauer bzw. Wasserfärber, so sagen selbe bei der Frage des Bierpreis-Abbaus, ja eine Bierpreis-Erniedrigung ist ausgeschlossen, im Gegenteil, dieser Preis muß noch höher werden.

Selbstverständlich rechnen diese Großbrauer eine solche Preisermäßigung beim Bezuge von den Bierseideln mit ihrer Schutzmarke, zu den Reklame- und anderen Unkosten, doch das konsumierende Publikum und der geschädigte Gewerbetreibende sollen das Gebräu kaufen und die Zeche bezahlen. Ob nun dieses Gebahren auch in Bezug auf die Umsatzsteuer etc. zur Anwendung kommt, so wie es der Kleingewerbetreibende tun muß, bleibt dahingestellt.

Die Haftpflicht der Genossen.

Von Eduard Buzmann, Berlin.

Die Genossenschaft für den Ein- und Verkauf des Bedarfs oder der Erzeugung erfreuen sich in allen Gewerbebezügen großer Beliebtheit. Besonders in Zeiten wirtschaftlicher Schwierigkeiten, wie wir sie in der jetzigen Krisis durchleben, wird der hohe Wert des genossenschaftlichen Zusammenschlusses geschätzt und in die Tat umgesetzt. Gehen einerseits schwache und in der Zeit der Geldentwertung gegründete Genossenschaften in erheblichem Ausmaß zugrunde, so zeigt sich andererseits eine rege Gründungskraft im Genossenschaftswesen. Nach dem alten Erfahrungsgrundsatz: „Viele Wenig geben ein Viel, vereinte Kräfte führen zum Ziel“, schließen sich die Kleingewerbetreibenden des gleichen Gewerbebezuges zusammen, sei

es, um ihre Rohstoffe oder ihr Halbzeug gemeinsam einzukaufen, sei es, um durch gemeinsamen Verkauf ihrer Produktion die Geschäftskosten auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Der große Inflationsbetrug hat die Vermögenswerte des einzelnen in ein Nichts zerfließen lassen. Die Flucht in die Sachwerte hat nach erfolgter Stabilisierung zu großen Entkäufungen geführt. Dem einzelnen stehen deshalb so geringe Mittel zur Verfügung, daß er in seiner Geschäftstätigkeit gelähmt wird und gezwungen ist, durch Zusammenschluß ein nennenswertes Betriebskapital zusammenzubringen. Aber auch das durch den Zusammenschluß erreichte Kapital kann bei den Kleingewerbetreibenden nicht so erheblich sein, daß sämtliche Mitglieder den erforderlichen Nutzen daraus zu ziehen vermögen. Deshalb ist es unerlässlich, Kredite in Anspruch zu nehmen, die der Genossenschaft selbstverständlich leichter zur Verfügung stehen als dem einzelnen Genossen. Die Kreditwürdigkeit wiederum hängt einerseits von der Höhe der gesamten Anteile ab, andererseits von der Haftsumme, welche die Genossenschaft bei ihren Genossen gegebenenfalls geltend machen kann.

Hier kommen wir in ein Gebiet, welches große aktuelle Bedeutung besitzt. Die Höhe der Haftung als Maßstab für die Kreditwürdigkeit droht zu Auswüchsen zu führen, die eine schwere Gefahr für das Wirtschaftsleben bedeuten u. das Ansehen des Genossenschaftswesens zu beeinträchtigen geeignet sind. Nicht nur bei neu zur Gründung gelangenden Genossenschaften, sondern auch bei langjährig bestehenden Unternehmungen dieser Art, wie sie sich schon in der Vorkriegszeit bewährt und zum Segen der Genossen entwickelt haben, macht sich das ungesunde Bestreben geltend, durch Erhöhung der Haftsummen eine höhere Kreditfähigkeit zu gewinnen. In diesen Genossenschaften findet man mehr als in den weiteren Kreise der Bevölkerung angehenden Konsumvereinen Verständnis für die Tragweite der Bestimmungen sowohl über die Höhe des Genossenschaftsanteils als auch über die Festsetzung der Haftung. Auch hier ist wie bei den Wirtschaftsgenossenschaften vielfach versucht worden, den Genossen zu erklären, daß ihre eingezahlten Anteile in Folge der Geldentwertung verloren gegangen sind. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle hat dies jedoch zu einem Erfolg nicht geführt, vielmehr ist unter Hinweis auf die vorhandenen Vermögenswerte der Verlust der eingezahlten Anteile bestritten u. auf das Ergebnis der aufzustellenden Goldbilanz verwiesen worden.

Die Vorlegung der Goldbilanz hat in der Generalversammlung der Genossenschaft zu erfolgen, die in der Regel in der ersten Jahreshälfte stattzufinden pflegt. Durch die Stabilisierung unserer Währung und die Steuernotverordnungen haben sich die Herausbringung der Bilanz u. die Generalversammlung verzögert. Im Laufe des Monats finden jedoch derartige Genossenschaftsversammlungen in größerer Anzahl statt, bzw. sind in den letzten Wochen viele Versammlungen abgehalten worden. Soweit Nachrichten darüber in die Öffentlichkeit gelangten, sind die Anteile der Genossen in der Vorkriegeshöhe aufrechtgehalten worden. Es haben aber auch viele Erhöhungen der Anteile stattgefunden, in noch größerem Umfang jedoch wurde zu einer wesentlichen Erhöhung der Haftsumme geschritten. Gegen die Erhöhung der Anteile wenig einzuwenden, soweit sie sich in angemessenem Rahmen bewegt. Wurde beispielsweise die Erhöhung des bisher auf 100 Mk. festgesetzten Anteils auf 200 Mk. beschlossen, so kann eine Gefahr weder für die Genossen noch für die Wirtschaft darin gesehen werden. Der Genossenschaft fließen dadurch Geldmittel zu, die in der jetzigen Zeit der Kapitalknappheit ihre Beweglichkeit außerordentlich erhöhen.

Anderes ist jedoch die Frage der Erhöhung der Haftsummen zu beurteilen. Wurde, um bei dem eben erwähnten Beispiel zu bleiben, der ursprünglich auf 100 Mk. festgesetzte Anteil auf 200 Mk. erhöht und auch die bisher 100 Mk. betragende Haftsumme verdoppelt, so wäre dies durch die Schwierigkeit der augenblicklichen Verhältnisse zu erklären und durchaus zu billigen. Es liegen jedoch Meldungen darüber vor, daß Erhöhungen der Haftsummen beschlossen oder auch beantragt wurden, die die zehnfache Höhe des Geschäftsanteils erreichen. Die hierin liegende Gefahr kann man sich leicht vergegenwärtigen, wenn man irgend ein konkretes Beispiel heranzieht. Haben

sich z. B. kleine Handwerker, also Schuhmacher, Schneider, Flächner, Bäcker, Mehger usw. in einer Genossenschaft zusammengefunden, die den Einkauf der Rohstoffe für ihre Mitglieder betreibt, so wird gegen die Erhöhung des Anteils von 100 auf 300 Goldmark nichts vorgebracht werden können. Wenn aber außerdem beschlossen wird, die bisher in Höhe des Anteils festgesetzte Haftsumme zu verzehnfachen, in diesem Fall also auf 3000 Mk. festzusetzen, so bedeutet dies ein großes Wagnis.

Erstens wäre die Frage zu stellen, ob der Kleingewerbetreibende im Ernstfall, der in solchen Dingen stets als maßgebender Faktor herangezogen werden muß, imstande sein würde, die Haftsumme von 3000 Mk. aufzubringen. Nach Lage der Verhältnisse ist diese Frage rückhaltlos zu verneinen. Eine Genossenschaft, die die Haftsumme derartig bemißt, bringt also ihre sämtlichen Genossen in die Gefahr des wirtschaftlichen Ruins, wenn eine unglückliche Verkettung von Umständen die Genossenschaft in den Konkurs treibt. Schon dieser eine Grund müßte also genügen, die erwähnte Erhöhung der Haftsumme auszuschließen. Zweitens ist jedoch zu erwägen, daß die Erhöhung der Haftsumme nur dann von wesentlichem Nutzen ist, wenn Kredite in größerem Umfange in Anspruch genommen werden sollen. Es liegt darin also für die Vorstandsmitglieder eine große Veruchung, in Ausnutzung der herrschenden Konjunktur Spekulationen einzugehen. Natürlich geschieht dies in der Absicht, die Interessen der Genossen zu fördern. Wenn man aber bedenkt, wie leicht ein Konjunktur-Umschwung eintritt und solche Spekulationen gefährdet, so sollte in diesen Hinweisen von allen Genossen die Mahnung erblickt werden, einer derartigen unvernünftigen Erhöhung der Haftsumme ein entschiedenes Nein entgegenzusetzen.

Ein Kapitel von Zinn.

(Schluß.)

In der Zinngießerei von Kurfz haben sich die bewährtesten Formen des 18. Jahrhunderts von Meister zu Meister weitervererbt. Paul Kurfz gießt also seine schönen Rokokogeschirre noch in die gleichen Formen, die schon sein Ur- und Urgroßvater benutzte. Ist das nicht eine ganz wunderbare Sache? Und da auch das verwendete Zinn gewiß nicht

schlechter, eher besser geworden ist, denn die alte württembergische Zinngießerordnung erlaubte für Gebrauchsgeschirre einen nicht geringen Bleizusatz, so ist eigentlich nicht einzu-sehen, worin der Unterschied zwischen altem und neuem, aus der nämlichen Form gefertigten Zinn bestehen soll. Das alte, von fanatischen Sammlern mit den höchsten Liebhaberpreisen bezahlte Zinn mag sehr ehrwürdig sein; besser oder schöner als das neue ist es, sofern es sich nicht um ein einmalig hergestelltes Prunkstück handelt, gewiß nicht; nur ist dieses für den Gebrauch entschieden appetitlicher.

Es wäre schon sehr zu begrüßen, wenn aufes, edel geformtes Zinngeschirre sich im deutschen Haushalt allmählich wieder mehr einbürgern und die nur scheinbar billigere Fabrikware aus gepreßtem Blech und ähnliches verdrängen würde. Unser Handwerk, das freilich quantitativ nur noch für eine sehr bescheidene, aber umso gediegenere Produktion eingerichtet ist, ist auf diesem Gebiet noch ebenso leistungsfähig wie zur Blütezeit des Zinns im 17. und 18. Jahrhundert. Die Gefahr aber ist groß, daß die letzten Meister des Zinns, die unter uns noch am Werk sind, aussterben, ohne daß ein tüchtig gebildeter Nachwuchs vorhanden ist. Denn die Aussichten sind vorerst für junge Leute, die zur Kunst wollen, noch arg unsicher. Freilich, woran heute noch kaum jemand denkt, das kann morgen schon die große Mode sein. Wer weiß, ob's nicht auch mit dem Zinn ähnlich gehen wird wie beim Bernstein oder Elfenbein, die ja auch vor wenigen Jahren plötzlich wieder entdeckt wurden.

Berliner Metallkurse.

in Billionen Mark

	22. Sept.	19. Sept.
Elektrolytkupfer	125.50 —	125 75 —
Originalhüttenrohzieht nom.	—	—
Raffinadekupfer	1.11 — 1.12	1.11 — 1.12
Originalhüttenweichblei	0.62 — 0.63	0.615 — 0.625
Originalhüttenrohzieht j. fr. Ref.	0.62 — 0.63	0.62 — 0.63
Remelted-Plattensink	0.54 — 0.55	0.54 — 0.55
Aluminium i. Blöcken	2.30 — 2.40	2.30 — 2.40
Aluminium in Drahtbarren	2.40 — 2.50	2.40 — 2.50
Banka-, Straits-, Austral-Zinn.	4.40 — 4.50	4.40 — 4.50
Stützensinn	4.30 — 4.40	4.30 — 4.40
Reinmiedel	2.70 — 2.80	2.70 — 2.70
Antimon-Regulus	0.85 — 0.90	0.85 — 0.90
Silber-Barren (ca. 900 fein).	95.50 — 96.50	95.50 — 96.50

Orientierungstafel der Ein- und Verkaufsgenossenschaft des Deutschen Zinngießergewerbes Nürnberg, e. G. m. b. H.

Geschäftstotal: Tafelfeldstraße 37. — Telefon 5507. — Bank-Konto: Dresdner Bank, Postfach 21 983 Nürnberg.

Unsere Genossenschaft führt ständig am Lager oder liefert reichhaltig:

- Zinneschirrfabrikate aller Art.
- Zinnausgushörke, desgleichen in Komposition vernickelt.
- Zinnlöffel mit Kanne.
- Zinnlöffelbecher in mehreren Facons.
- Likörbecher versilbert und vernickelt (Messing).
- Brittania (Zinnlöffel) Eß-, Kaffee-, Gemüse-, Vorleg-, Sauce-, Zunder-, Eis-, Limonade und altdeutsche Zierlöffel, — sämtl. Löffel glatt und verziert.
- Eierbecher in Komposition vernickelt.
- Aluminium in Komposition vernickelt.
- Aluminium Eß-, Kaffee-, Vorleg- und Saucelöffel.
- Krüge, Biedermeier, ½ und 1 Liter,
- " Desregger ½, 1, 2 und 3 Liter, gelb, blau und bemalt,
- " Modern ½, 1, 1½ und 2 Liter, Salz und Grau Glasur, blau plastisch, ½ und 1 Liter.
- Porzellanseidel, ½ L. Desregger und Jagdbilder.
- Preßseidel (Kronen-Marke), in Ecken, Kugel, Deutsch-Pilsner Tübinger von ¼ L. bis 1 L.

- Porzellankrüge, ½ und 1 Liter, silb. Hochz.
- Cognac-Gläser ^{1/50} ^{1/60} ^{1/77} L.
- Schleißseidel 0,35 0,4 und 0,5 L., stets reichliches Sortiment.
- Bemalte Halbschleißseidel und Stußen (zur Hochzeit usw.)
- Wein- und Likörgläser Kristallglas..
- Bowlen in Kristallglas und Steinzeug.
- Glaskrüge (Stußen) einfach und abgeschliffenem Mundrand.
- Römer antik ^{1/8} u. ^{1/4} L
- Zerblei gezeugen.
- Gelbe Krüge ½, 1, 1½ und 2 Liter. Fabrikate Hirschau.
- Graue Krüge I. und II. Wahl.
- Graue Krüge feingrau.
- Tabletts modern für Wein- und Likörservice.
- Sportkrüge.
- Weinflaschen, Zinngießerwerkzeuge.

Sämtliche angeführte Gläser und Krüge werden auf Wunsch mit Beschlägen in Zinn- und Neusilber-Ausführungen zum Tagespreis geliefert. — Wir kaufen stets Almetalle und Zinnaschen, tauschen dies auf Wunsch auch in unsere Lagerware um.

Neusilber Bierseidelplatten

Deckel, flach, gewölbt, halbhoch, Schnabelplatten in allen gangbaren Größen als Spezialität.

Egon Hillebrand, Neheim a. Ruhr,
Metallwarenfabrik.

Zu kaufen gesucht: 3-4 schöne gut erhaltene Facondedel

Formen für ½ Liter, 1 St. für 1 Liter u. Pumpen passend. Ang. bote nebst Preis und Abbildung unter 1873 an die Geschäftsstelle.

Billige Formen für Zinngießereien und Metallwarenfabriken.

Krüdenformen 6-9 M. Krüden-Charnierformen 10-12 M. Angußformen 12-14 M. Pentel- u. Griffformen, Christuskörper, Sturzguß in verschiedenen Größen, Figuren, Fußballspieler als Krüde und Größere-Ausführung.

Karl Schumacher, Augsburg,
Pörlle G. 67.